

**Tageszeitung:** *Herr Hinterhuber, täuscht der Eindruck oder wechselt Ihre Einbildungskraft derzeit von kühleren in heißere Zonen über?*

**Christoph Hinterhuber:** So habe ich das noch nie betrachtet. Ich wollte immer scharfe Sachen machen. Heiß ist aber gut.

*Weniger zerebral, mehr freies Spiel der Hand – ist das die Richtung?*

Das Zerebrale bleibt schon erhal-

**Die 90er waren eine Zeit der Vermischung, der Auflösung, der Entgrenzung. Offene Räume und als Draufgabe noch die digitale Revolution. Dann kam 9/11 und die Reptilienmenschen haben alles eingesackt.**

ten und wird sich auch weiterhin manifestieren. Reflexion ist ein Ausgangspunkt meiner Arbeitsweise. Das gilt durchaus auch für das freie Spiel der Hand. Ich bin ein verkopfter Mensch, aber nehme mir die Freiheit.

*Welche Reflexion meinen sie? Die Skepsis gegenüber der von den Künstlern Jahrhunderte lang behaupteten Authentizität ihres Tuns?*

Reflexion meint theoretische, (kunst)historische und formale Überlegungen, die der Komplexität und Schwierigkeit der Erstellung von Gegenwartskunst entsprechen. Diese Reflexionen relativieren Authentizität.

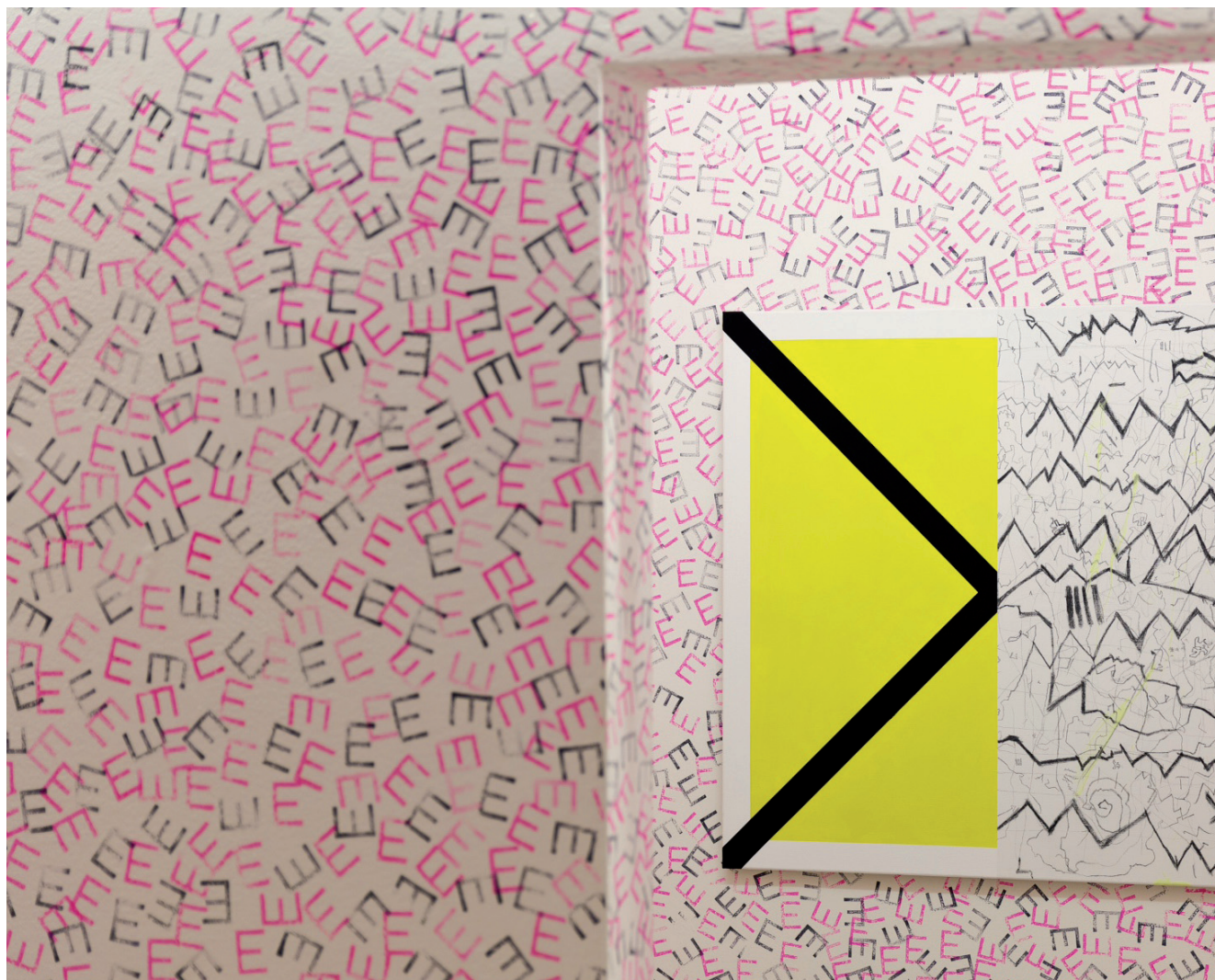
*Sind Gegenwartskünstler zur Komplexität gezwungen?*

Tricky. Das Beharren auf reiner, authentischer Expression führt ins Leere. Wen interessiert das schon? Andererseits gibt es kein „objektives“ Kunstwerk, der Akademismus lauert an allen Ecken. Nichts ist geistig ärmer als Ideologie.

Zur Entwicklung einer Arbeit benötigt man eine Menge an Information. Verschiedenste Parameter spielen eine Rolle, dazu persönliche Interessenslagen, Vorlieben, spezifische Informationen. Und dann hau ich das Ganze wieder über den Haufen, vergesse es, verneine es und komme zu einer Art von informierter Aktion. Ideenbildung. Dann kommt der Produktionsprozess und der hat wieder was Objektivierendes. So könnte es gehen. Der Komplexität entgegenzutreten, beschränkt sich nicht auf Gegenwartskunst, das war immer schon so. Michelangelo hat die Sixtinsche Kapelle nicht aus dem Bauch heraus gemalt.

*Ist das zeichnerische Element ein Neuanfang, ein Bruch mit den eigenen Regeln, pathetisch gesagt: Ein bei-Null-anfangen?*

Bei Null fängt nicht an. Es gab schon lange eine zeichnerische Aktivität, als Grundlage von Arbeiten.



## Ein Bad in der Ursuppe

Der Innsbrucker Künstler **Christoph Hinterhuber** ist bekannt für seine analytisch strengen Bilder mit reduzierter Farbpalette, Piktogrammen und Begriffen. In der Meraner es-gallery leitet er mit einer all over-Wandarbeit eine neue Schaffensperiode ein. Ein Gespräch über das Bedürfnis, „mal was anderes“ zu machen.

Zum Beispiel die Arbeiten im pinken Katalog coming closer beruhen auf einer Menge an Zeichnungen, die ich in Australien bei einem 3 Wochen Solo-Wüstentrip angefertigt habe: <http://www.chinterhuber.com/works/coming-closer-data>.

Jetzt habe ich entschieden, das in meine Arbeit als Arbeit aufzunehmen. **Expressives Malen oder Zeichnen im Sinne der schöpferischen Geste des künstlerischen Subjekts stand nie auf Ihrem Programm. Woher kommt das plötzliche Bedürfnis danach? Hatten Sie das Gefühl, sich in ein Eck manövriert zu haben?**

Für mich hat Kunst immer was mit Freiheit zu tun: Freiheit des Denkens / des Handelns / der Lebensform. Ich bin in meiner Arbeit an einen Punkt gekommen, wo mir das selbstentwickelte System dogmatisch erschien und ich mir dadurch Optionen vererbe. Ein Widerspruch

zum grundlegenden Ansatz der Freiheit, des Schweifens und Umhergehens. Aimless Wandering.

Ausserdem hatte ich den Eindruck vieles weitgehend ausformuliert, produziert und präsentiert zu haben. Inhaltlich wie formal. Das 20. Jahrhundert ist vorbei, die schönen 90er sowieso und ich wollte nicht auf einem absterbenden Ast der Postmoderne sitzen bleiben. Da kam das Bedürfnis, mal was anderes zu machen. Und das ist jetzt so eine Art Startpunkt, von dem aus für mich wieder Wege in die Zukunft weisen.

**Der Künstler als richtungslos Wandernder ist ein romantischer Topos. Taugt er als Leitmotiv in der digitalen Welt?**

Surfer ist das Update. I'll slide down the surface of things (aus Bret Easton Ellis Glamorama). Der Wanderer geht in den Wald, da begegnen einem andere Dinge.

**Ist Zeichnen im Gegensatz zur Arbeit am Computer Wandern?**

Es sind Strichmodulationen, Intensitäten, Schichtungen und ein präsprachliches Nachvollziehen von Gedankenprozessen.

**Ihre Zeichnungen haben etwas von Linien, die auf die Suche gehen, andererseits aber scheinen**

**Das 20. Jahrhundert ist vorbei, die schönen 90er sowieso und ich wollte nicht auf einem absterbenden Ast der Postmoderne sitzen bleiben.**

**es auch reflexive Antwortgesten auf die analytische Strenge Ihrer gemalten Bilder zu sein. Geht es darum einen Tiefenraum im Bild aufzureißen?**

Ja, darum geht's. Tiefenräume aufreißen, Ebenen schichten. Mich interessiert das Paradoxon: Ich stelle etwas in den Raum und der wird dadurch größer.

Auch eine Parallelität zum Digitalen. Das Netz ist prototypisch für



**Christoph Hinterhuber:** Ich bin ein verkopfter Mensch, aber nehme mir die Freiheit.



„Raum“ von Christoph Hinterhuber in der Meraner es-gallery: Michelangelo hat die Sixtinische Kapelle nicht aus dem Bauch heraus gemalt.

dieses Paradoxon: Man stellt was rein und der Raum wird größer. Zurück zu den 1990er Jahren: Was war denn so schön daran? Die 90er waren eine Zeit der Vermischung, der Auflösung, der Entgrenzung. Eine Zeit der Möglichkeiten, der Variante. Quer durch die Welt temporäre autonome Zonen (Hakim Bey), Tests und Experimente gegen Realität. Ziemlich radikal in einem metapolitischen Sinne und für mich eine genuin futuristische Lebensform. Allgemein mag das mit der politischen Situation zu tun gehabt haben und einer Erleichterung nach dem Ende der (neurotischen) Blöcke: Offene Räume und als Draufgabe noch die digitale Revolution. War doch super. Dann kam 9/11 und die Reptilienmenschen haben alles eingesackt. Der absterbende Ast der Postmoderne – was meinen Sie damit? Das gefühlte Ende einer künstlerischen Ära, in der alles möglich war, einen gesellschaftlich-politischen Befund? Die Fragen der Gegenwart haben sich verändert, dadurch auch Fragestellungen in der Kunst. Vieles greift nicht mehr, ist von einem allgemeinen zu einem spezifischen Interesse mutiert. Auf eine Ära kann ich leider nicht zurückgreifen.

## Zur Person

Christoph Hinterhuber, 1969 in Innsbruck geboren, besuchte die Akademie der Bildenden Künste Wien. 2009 erhielt er das Österreichische Staatsstipendium für Bildende Kunst, 2008 den RLB-Kunstpreis, 2000 den Förderpreis des Landes Tirol für Zeitgenössische Kunst. Er war Artist in Residence u.a. 2002 Frac des Pays de la Loire Nantes, 2001 BKA.Kunst Rom, 2000 La Panaderia Mexico City. Neben zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen realisierte Hinterhuber eine Reihe von permanenten Installationen im öffentlichen Raum, u.a. 2013 Altes Rundgemälde Innsbruck event horizon, 2009 Alte Hungerburgbahn-Brücke Innsbruck: de-decode de-recorde re-decode re-recorde, 2006 Wasserkraftwerk Naturstrom Mühlau Innsbruck Stromkunst, 2004 P.M.K Innsbruck ohne theorie keine revolution.

### Was kommt nach der Postmoderne? Die neue Sehnsucht nach medial unverstellter Wirklichkeit?

Puh, medial unverstellte Wirklichkeit wird s nicht mehr spielen. Kapitalistische Gleichzeitigkeit eher. Die Realität wird komplexer. Es geht darum Schichtungen zu identifizieren und damit umzugehen. Ihre Bilder entstehen am Computer und werden dann ganz klassisch gemalt.

### Mögen Sie Computer so euphorisch?

Die Euphorie ist schon länger vorbei. War der Computer für mich Medium, ist er heute Werkzeug.

### Der Computer als Verbündeter des Malers: Ist das im Kern eine Reflexion über Technologie und die Art und Weise, wie wir mit ihr leben oder ein Versuch, über die Grenzen des eigenen Körpers hinauszugreifen?

Der Computer ist primär einfach Faktum. Ich verwende ihn als eine Art Expander. Mein Gehirn ist um Terabytes an Information erweitert. Überlegungen zur Technologie und Körper ergeben sich da wie von selbst.

Sie standen auch ganz am Anfang, 1995 z.B.:

<http://www.chinterhuber.com/work/s/orgon-prot>

Das Digitale besitzt einen hohen Abstraktionsgrad und dieser Abstraktionsgrad beeinflusst mein Denken und meine Arbeit bis heute.

### In Ihren auf wenige Farben reduzierten Textbildern sieht man einen Künstler am Werk, der sich weigert zum Träger theatralischer Zeichen zu werden. Andererseits sind die von Ihnen häufig verwendeten Begriffe wie Autonomie, Demokratie, Futurist, Transgression geradezu auratisch aufgeladen. Postfundamental, bei ungebrochenem Willen zum Fundamental - siedelt Ihre Kunst in diesem Bereich?

Ich sehe die Wörter als assoziative Trigger. Die Vielschichtigkeit der Bedeutung, ihre Historizität und

die Diskussionen, die sie umspannen, ermöglichen den Wörtern einerseits Territorien der Bedeutung zu eröffnen, andererseits zur offenen Form zu werden. Das ist ein wesentliches Interesse: die Herstellung einer offenen, demokratischen Form. Und natürlich bin ich ein Fundamentalist der Kunst. In diesem Sinne sind die Wörter dann eine strenge Anleitung, eine Rückkopplung auf sich selbst. Eine Zone geklärter Identität. Die Arbeit, die aus sich selbst schafft, bezeichnet und erklärt.

### Drei Begriffe stehen im Zentrum Ihrer Ausstellung in der ES-Gallery: Entropie, Exstase, Evolution. Eine kryptische Kombination..

Das ist eine Art Mantra, wie es mich bei der Konzeption neuer Arbeiten immer wieder begleitet. Ein assoziativer Trigger. Das kann man ewig im Kopf rumwälzen.

Prinzipiell kann das E auch als leere Form gesehen werden. Oder Erwin. Mein Freund Tomas Eller hat geschrieben: E wie eller / sehr gut ;) Ihr neues Manifest lautet: Schluss mit der Differenz! Wie dürfen wir das verstehen?

Das ist kein Manifest, sondern Science-Fiction! Es ist ein mentales Bild, an dem entlang ich die Arbeit mono hole entwickelt habe. MONO HOLE: Ein Loch für Alles. Alle gemeinsam in der grossen, warmen Höhle. Soziales Plasma schwappt durch den Raum. Das Ende der Differenz. Die Auflösung der Ichgrenzen. Statt Polaritäten Verknüpfungen. POLY SELF.

[www.chinterhuber.com/works/mono-hole](http://www.chinterhuber.com/works/mono-hole)

### Ich verwende Computer als eine Art Expander. Mein Gehirn ist um Terabytes an Information erweitert.

### Klingt nach fröhlicher Einkehr in die digitale Ursuppe. Reduziert sich das avantgardistische Prinzip der Kunst dabei auf ein punktuell Ausbrechen nach vorne oder ist das sowieso schon „ein Vergangenes“, wie Hegel sagen würde?

So ein Bad in der Ursuppe kann sehr erfrischend sein. Das Vorne sehe ich grad nicht so. Eher Gleichzeitigkeit. Mir ist das wurscht. Was mich interessiert sind Zonen oder Falten von alternativer Realität. Das ist partizipativ, da kann jede(r) mitmachen, muss aber nicht. Das sind Vorschläge, keine Ideologien. Gibt es noch etwas wie künstlerische Radikalität oder ist die in andere gesellschaftliche „locations“ abgewandert?

Ich bin mir nicht sicher, obs grad Bedarf an Radikalität gibt. Jede zu Ende gedachte künstlerische Arbeit trägt eine Radikalität in sich, jenseits des Politischen.

### Sie sind Künstler und DJ. Wie sehr bedingen diese Teile einander?

Das hat sich so ergeben. Meine ersten Techno / House-Platten habe ich 1992 in Berlin bei Hard Wax gekauft. Missing Channel und H-Bomb, Katalognummern 1 und 2 vom Hard Wax-Label. Die Orte, an denen der Sound damals gelaufen ist, waren unerhörte Maschinen zur Produktion von Möglichkeitsräumen. Marinetti hätte es geliebt. Ich war hin und weg, das war die Zu-

### Ich bin in meiner Arbeit an einen Punkt gekommen, wo mir das selbstentwickelte System dogmatisch erschien und ich mir dadurch Optionen vergebe.

kunft. Eine echte Utopie, die dann relativ schnell eine Massenbasis erreicht hat. Das ist inzwischen Geschichte, jetzt heisst s wieder Gastronomie statt Utopie. Für mich ist beides Teil eines Ganzen. Die Denkprozesse selber sind für mich sehr ähnlich. Auch beim Sound geht es um Raum und Architektur, um Schichtungen, Collagen und Erweiterungen. Die Idee des Mix, des Endlosen in der Gegenwart hat meine visuelle Produktion beeinflusst. Der Sound hat natürlich den direkten, körperlichen Impact. Man ist näher dran an der Ursuppe.

### Was reizt Sie an der popkulturellen DJ-Welt? Ist der tanzende, ekstatische Gott dort zu finden?

Für mich sehe ich diese Welt nicht mehr so, obwohl dem tanzenden, lachenden Ekstase-Gott meine Sympathien gehören. Inzwischen hat sich das Interesse verlagert. Am Sound interessiert mich sehr stark der Aspekt eines präsprachlichen Sprachsystems. Eigentlich wie Höhlenmalerei. Das sagt auch Aliens was über unsere Gegenwart, falls sie mal bei uns landen sollten. Sonst gilt für mich der Satz des Techno-Miterfinders und futuristischen Visionärs Jeff Mills, den ich auch für meine ES gallery-Edition verwendet habe. Besser kann man es nicht sagen: I believe that our future won't be here on Earth, but out there, in Space. Our future will consist of struggling to understand the unbelievable. Technology will make many things possible, but recalibrating the human mind is something more complex and the education needs to start now.

Interview: Heinrich Schwazer

## Termin

Zur Finissage der Ausstellung von Christoph Hinterhuber am 23. April in der es-gallery in Meran spricht der Künstler mit Heinrich Schwazer um 19.30 Uhr über seine Arbeit. Um 20.30 Uhr wird der Film „Inception“ von Christopher Nolan gezeigt.